

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 37

Artikel: Fortschritt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

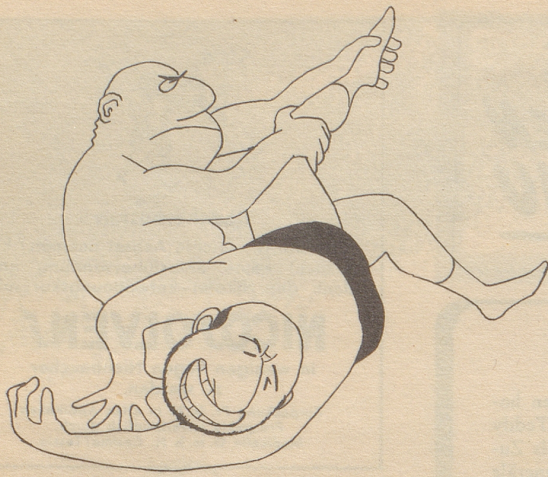
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fluk

Catch

Kleider machen Leute

Pietro und Paolo, zwei alte Römer, im Hauptberuf Bettler, treffen sich in der Locanda und klagen über den miserablen Geschäftsgang. Paolo seufzt: «Mich nimmt bloß wunder, was in die Leute gefahren ist. Die Einheimischen lachen, wenn sie mich erblicken, und die Fremden nehmen überhaupt keine Notiz von mir.»

«Mir geht es genau so», sagt Pietro, «aber ich glaube, daß ich die Ursache unserer Geschäftskrise herausbekommen habe. Wir müssen unsere Kostümierung einer gründlichen Revision unterziehen. Die Herrschaften halten uns vermutlich für Existentialisten.»

Igel

Von Jonathan Swift

Als Swift Gast im Hause des Lord Berkeley war, mußte er der Lady jeden Abend einige Kapitel aus den Meditationen des Philosophen Robert Boyle vorlesen, welche die Dame ebenso schätzte, wie Swift sie langweilig fand. Da er nicht wußte, wie er sich dieser Verpflichtung entziehen sollte, machte er sich daran, eine Meditation in Geist und Art Boyles niederzuschreiben. Als der Abend gekommen war, versteckte er sein Manuskript zwischen den Seiten des Buches und hub an, ganz unbefangen den Titel zu lesen: «Gedanken über einen Besenstiel.»

«Ueber einen Besenstiel?» wiederholte die Lady erstaunt. «Fürwahr, ein seltsames Thema. Aber bitte, fahren Sie fort. Man kann nicht wissen, was ein Mann wie Boyle aus einem scheinbar trivialen Gegenstand zu machen versteht.»

Swift las seinen Aufsatz zu Ende, ohne eine Miene zu verziehen. Als er fertig war, wurden Gäste gemeldet, und er entfernte sich rasch. Es waren Freundinnen der Lady, und im Verlauf des Gesprächs wurde auch der Name Boyles genannt. Eine der Damen erklärte, sie habe den ganzen Boyle gelesen.

«Den ganzen Boyle?» rief Lady Berkeley. «Dann kennen Sie wohl auch seinen Vergleich des Menschen mit einem Besenstiel?»

«Das ist doch ein Scherz», erwiderte die Dame. «Soviel ich weiß, hat Boyle niemals und nirgends etwas über einen Besenstiel geschrieben.»

«Verzeihung, aber da muß ich widersprechen», sagte die Lady. «Die Abhandlung über den Besenstiel ist sogar sein Meisterstück! Sie können sich selber davon überzeugen. Hier habe ich den Band.»

Die Damen durchblätterten nun das Buch und fanden Swifts Aufsatz in seiner eigenen Handschrift. Da mußte Lady Berkeley selber über ihre Leichtgläubigkeit lachen und bewahrte Swift ihre Achtung und Freundschaft.

Aber er brauchte Boyles Meditationen nicht mehr vorzulesen.

mitgeteilt von n. o. s.

Fortschritt

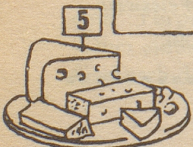
Im Zentrum der Stadt legten in der alten guten Zeit die Pferdekutschen in der Stunde durchschnittlich nur zehn bis fünfzehn Kilometer zurück. Heute benötigt ein modernes Auto für die gleiche Strecke fast zwei Stunden! FH

Was hat Mama vor?

... Sie werden es gleich sehen. Einmal in der Woche lässt man sie mit Freuden ziehn. Sie geht nämlich Käse kaufen! Für die ganze Woche von den besten Sorten (z. B. Greyerzer, Sbrinz, Tilsiter, Emmentaler). Sie ist dann nie in Verlegenheit. Eine kleine oder grosse Käseplatte ist so rasch gemacht.

Käse ist nämlich — die Kenner wissen dies — eine Gaumenfreude! (Im Käsespezialgeschäft werden Sie gut beraten. Fragen Sie nach den «Käsetips».)

A propos: der Käse bleibt tagelang frisch, wenn Sie ihn einzeln in Paraffinpapier oder Aluminiumfolie einpacken und in einem Plastiksack an einem kühlen Ort aufbewahren. Falls er im Kühlschrank war, sollte er eine halbe Stunde vor dem Servieren ausgepackt werden. So hat er die richtige Temperatur und kann sein volles Aroma entfalten.



Schweiz. Käseunion A. G.